

## Subtiles Kopfkino par Excellence

### Georg Friedrich Händels Oper „Orlando“ am Theater Freiburg

Die Wandprojektion – eine Zeichnung Orlandos in Ritterrüstung – verdeutlicht es gleich zu Beginn: Um das äußere Rüstzeug dieser Figur wird es hier weniger gehen. Schon in der mittelalterlichen Vorlage Ludovico Ariostos galt Orlando furioso als ambivalente Persönlichkeit: Einerseits ein physisch potenter Held war er andererseits von zwar edler Gesinnung jedoch eher labiler Verfassung.

Und so ist der Paladin auch in Händels Opera seria zunächst hin und her gerissen zwischen Krieg und Liebe, die der chinesischen Prinzessin Angelica gilt. Auch Schäferin Dorinda hat ihr Herz verloren. Sie schwärmt für den afrikanischen Prinzen Medoro, der sich allerdings mit Angelica vereinigt. Und als Orlando davon erfährt, vergisst er sich selbst und – rast.

Fünfter im Bunde ist Zoroastro. Kein Zauberer mehr wie einst. Dennoch einer, der alle Fäden in der Hand hält, obgleich er Orlandos amokartige Anfälle weitgehend ihrem Laufe überlässt. Jener gewinnt am Ende tatsächlich Oberhand über seine Affekte; nicht zuletzt ermutigt durch Dorindas Vorbild, die sich in Entsagung übt und ihm so den Weg aus seiner Verirrung weist. Aus heutiger Sicht birgt diese recht dürftige Handlung schon eine gewisse Komik. Nicht aber aus Sicht des frühen 18. Jahrhunderts, dem Vorabend zur Aufklärung. So hatte auch Händel, dessen „Orlando“ als drittletzte seiner Opern 1733 in London uraufgeführt wurde, gewiss anderes im Sinn als zu amüsieren. Vielmehr schuf er unter hohem Konkurrenz- und Finanzdruck eine seiner schönsten Opern, welche erstmals die später (etwa bei Mozart) gängige Abkehr vom äußeren Handlungsverlauf hin zur inneren Einkehr vollzieht und somit eine Art Umbruch markiert.

Das Artifizielle der Figuren mit ihren Selbstbespiegelungen, zumal in der Hauptrolle eines Kastraten (bzw. heute eines Countertenors), lässt sich heute schwerlich fassen. Joachim Schloemers insgesamt wenig furiose Inszenierung widmet sich ganz der Aufgabe, dies barocke Gebaren ins Heute umzusetzen. In der Mitte der Bühne ein Weltengerüst (Bühne: Olga Ventosa Quintana), in dessen Gerippe sich neben den Hauptfiguren so allerhand Fantasiewesen tummeln und hangeln. Es bleibt nahezu einziges Requisit, wobei stets signifikant ist, wer sich nun gerade drin und wer draußen befindet. Orlandos Menschwerdung im Sinne einer Läuterung will indes nicht in jedem Augenblick gelingen, was denn auch durch eine Art Pas-de-deux mit einem langpelzigen Affen illustriert wird.

Dessen und auch anderer solch plakativer Fingerzeige hätte es angesichts Händels Musik gar nicht bedurft. Überhaupt – diese Musik! Hierfür erweisen sich das (mit Barockbögen und einer Theorbe entsprechend ausgestattete) Philharmonische Orchester und die Barockspezialistin Julia Jones am Dirigentenpult als echtes Dreamteam. Bildhaft vollziehen sie Orlandos Sieg über die eigenen Affekte bis in deren Tiefen hinein. Ohne je ihre Perspektive zu verändern, zeichnet die Musik das Psychogramm Orlandos, sein individuelles Erleben Wort für Wort auslotend, nach: Subtiles Kopfkino par Excellence.

Die Rolle des Orlando wird von Countertenor Xavier Sabata in all seinen Facetten – sei es als verwirrte Selbstsuche, sei es als wütende Autoaggression in der großen Wahnsinnsarie – überaus versiert gesungen, als gelte es diese Figur regelrecht zu beschwören. Angelica, zwischen ihrem Entschluss gegen Orlando und ihrem Mitleid für Orlando zerrissen, findet sich durch Kim-Lillian Strebels wendige Sopranstimme, neben der Sharon Carty als Medoro

Presseartikel:

---

ein wenig verblasst, trefflich charakterisiert. Mit großer Hingabe gibt Susanna Schnell ihre Dorinda und zeigt sich vor allem gegen Ende den tragisch-komischen Aspekten ihrer Rolle durchaus gewachsen. Und auch Jin Seok Lees volltönende Bassstimme wird Zoroastros Rolle als der allwissende Weltbewahrer überaus gerecht. Er, der Marionettenspieler – diese Allmacht wird ihm am Ende zum Verhängnis, jedenfalls hier in Freiburg...

„Orlando“, eine Koproduktion mit dem Theater Augsburg. Wiederaufnahme am: 7., 9., 11., 16. Oktober am Theater Freiburg.

*Friederike Zimmermann*

*[Friederike Zimmermann: Subtiles Kopfkino par Excellence. Georg Friedrich Händels Oper „Orlando“ am Theater Freiburg, in: Kultur Joker, Aug. 2015]*